

lich „großzügige Freiräume, kein Diktat“.

Zunächst schaffte sich Monaco in Kassel selber freien Raum und entließ ein halbes Hundert des alten Ensembles: „Wenn man dort viel zu lang gepennt hat, dann will ich mich nicht als Beischläfer dazulegen.“ Und sein Programm: „Ein italienischer Raubvogel entjungfert das deutsche Publikum.“

Der Schreck über den rüden Rauschmiß ließ nach über seiner ersten Inszenierung, Verdis „Don Carlos“. Doch nach dem guten, teuren Einstieg überwog in der Musiksparte schnell Operetten-Schnickschnack, während Schmidt das Schauspiel auf einem respektablen Niveau konsolidierte.

Aber aus dem Leiten wurde bald ein Leiden. Übliche Schwierigkeiten mit Terminen, unterbesetzter Technik, noch unklaren Strukturen und Positionen mobilisierten eine kleine Anti-Schmidt-Fraktion; Stunde für den Raubvogel, einzusteigen und zuzuhacken.

Argwohn, Konkurrenzangst mögen mitgespielt haben. Gestützt auf seinen Allmacht-Vertrag, gewohnt despotisch, regierte Monaco in Schmidts „Freiraum“ hinein, entschied, ohne ihn zu hören, degradierte den stets Loyalen zum Wasserträger, ließ schließlich aus Programmheften den Namen des Schauspielers tilgen.

Ein Intendant nach „Dienstabweisung“ also, vom Dienstherrn offenbar gestützt — auch wenn klar ist, daß Monaco das Staatstheater Kassel und seine Menschen als Trampolin zur eigenen Karriere nimmt.

„Das Theater braucht Kinder und Autoritäten“, sagt der Schauspielerektor a. D. Schmidt: „Aber gefährlich wird es, wenn die Kinder kindisch und die Autoritäten herrschsüchtig werden.“

TECHNIK

Gedämpfte Trommel

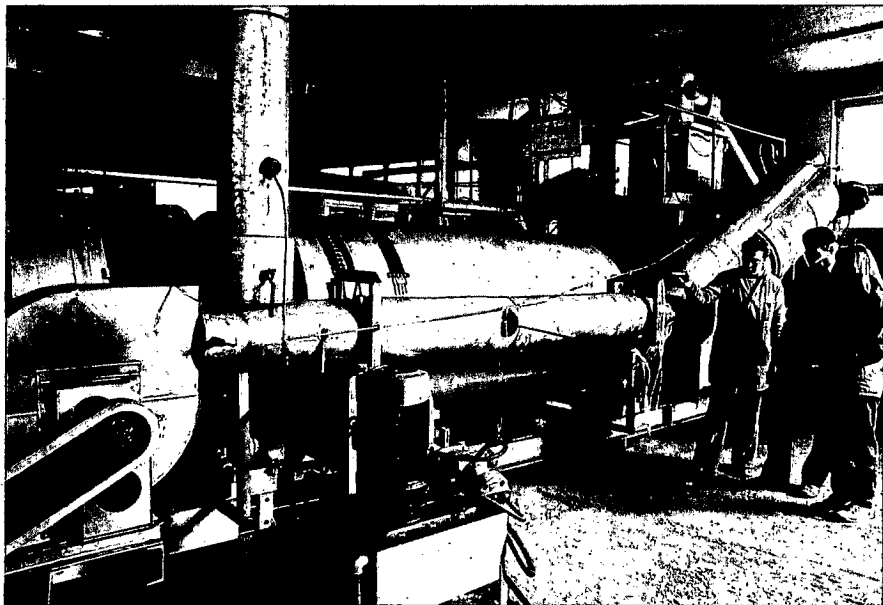
Ein Müllkraftwerk, das Elektrizität und Heizwärme liefert, hat ein Erfinder aus Schwaben konstruiert. Die Stromwirtschaft bremst die Entwicklung des Projektes.

Zur Entscheidungsfindung reisten die Kreistagsabgeordneten von Esslingen, nahe Stuttgart, gemeinsam in die Schwäbische Alb. Ihrer Bus-Karawane ließen sie einen Lastwagen folgen, der mit einer Fuhre original Esslinger Müll beladen war.

Den heimischen Abfall wollten die Kommunalpolitiker in Goldshöhe bei Aalen loswerden — auf eine technisch neuartige Weise: In Goldshöhe arbeitet, auf dem Gelände der Maschinenfabrik Kiener, eine Versuchsanlage zur Abfallentsorgung, die von Baden-Württemberg Umweltschützern als wahre „Wunderwaffe“ (so die „Nürtinger Zeitung“) im Kampf gegen Müll und Modder gepriesen wird.

Nicht ohne Grund: Was der fortschrittliche Müllschluckler — eine Erfindung des Aalener Diplom-Ingenieurs und Fabrikbesitzers Karl Kiener, 69 —, zu bieten hat, muß Alternativen-Denker entzücken: Die Kiener-Anlage beseitigt, fast ohne äußere Energiezufuhr und dazu extrem umweltfreundlich, nicht nur Abfälle nahezu aller Art; sie produziert obendrein noch Elektrizität und Heizwärme und hinterläßt die bleibenden Müllreste so, daß eine Wiedergewinnung darin enthaltenen wichtiger Rohstoffe leicht möglich ist.

Schwabe Kiener, den der „allgemein schandmäßige Umgang mit der Energie“ schon seit seiner Studentzeit fuchst, hat mit der Arbeit an dem Alter-



Kiener-Müllkraftwerk: Fünf Tonnen Müll ersetzen eine Tonne Heizöl

Magenstreiß?



Talcid[®] hilft prompt.

Talcid von Bayer. Hilft prompt, schützt nachhaltig, Talcid Kautabletten für unterwegs. Talcid „flüssig“ für regelmäßige Anwendung zu Hause. Rezeptfrei in Ihrer Apotheke.

Anwendungsgebiete: Bei Magenübersäuerung, auch nach Genußmitteln. Magenschleimhautentzündung. Bayer Leverkusen



Dies ist eine der schönsten indischen Miniaturen aus unserem neuen Katalog. Sie wirkt frisch und unverbraucht, wie die gesamte Miniatur-Malerei des alten Indiens. Eine neue Welt, die auf Ihre Entdeckung wartet. Wir haben im Wege des Faksimil-Druckes auf handgeschöpftem Bütten einige Miniaturen berühmter Sammlungen in limitierter Anzahl (nur 500) nachgeschaffen. Die oben gezeigte Miniatur ist mit Rahmen 40x49 cm groß (der Rahmen ist 24 Karat handvergoldet). Verlangen Sie unseren Miniaturen-Katalog. Schreiben Sie an:

Edition Berg

Hohenzollernring 2-10, 5000 Köln 1
Tel. (02 21) 21 09 98

Name: _____

Straße: _____

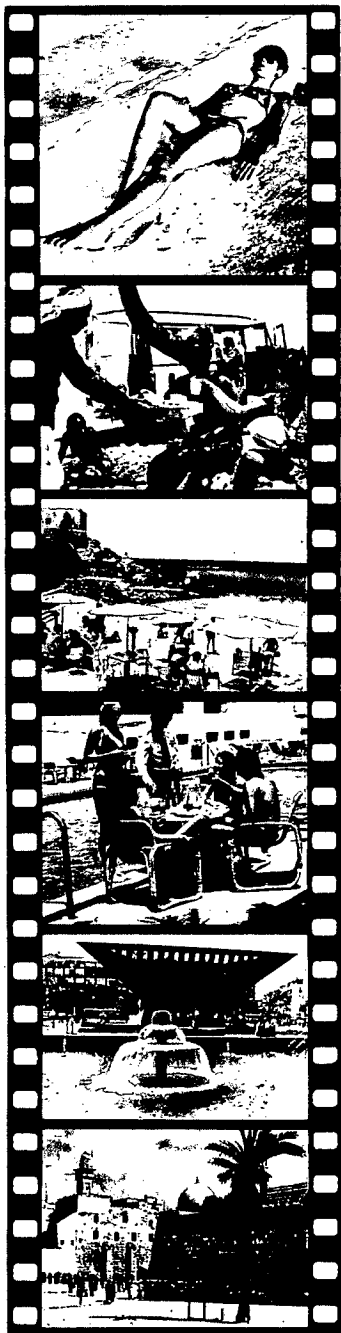
PLZ/Ort: _____

Mittelmeerurlaub

in ISRAEL



ישראל



Da strahlt erst mal die Sonne. Dann Sie und Ihre Gastgeber. Man mag sich eben. Spätestens nach der ersten Begegnung. Laut Meinungsumfrage sind die Deutschen in Israel die beliebtesten Feriengäste. Und geben dem Ferienland Israel die höchsten Qualitätsnoten.

Israel ist in. Über 100 deutsche Veranstalter haben Israel in diesem Sommer in ihrem Programm: viel Badeurlaub, Rundreisen, Fly und Drive, Campmobil- und Kibbuzferien, Wüstensafaris. Camping und Jugendherbergen.

Warum nicht mehr Spaß an den Ferien? Zugegeben – Israel hat den Urlaub nicht erfunden. Aber das Beste daraus gemacht und die Fehler anderer nicht wiederholt. Bei aller Exotik, menschenfreundliche Perfektion: Auf versprochene Leistung kann man sich verlassen – westliche Lebensqualität im Vorderen Orient.

Trotz internationaler Vielfalt schlägt Ihr mitteleuropäischer Magen keine Purzelbäume beim „täglich Brot“. Vielleicht aber vor Begeisterung Ihre Kinder, wenn Sie mit ihnen Schwimmen, Surfen, Segeln, Motorboot- und Wasserskifahren. Und gleich hinterm endlosen Strand: Tennisspielen, Reiten, Golfen.

Gut, daß das oft angenehm klimatisierte Hotel gleich in der Nähe ist. Mit einem kühlen Drink an der Bar. Übrigens, die meisten Hotelneubauten sind gute touristische Mittelklasse. Preiswert und familienfreundlich.

In Israel ist die Wiege dreier Weltreligionen. Ein riesiges Freilichtmuseum heiliger Stätten und Städte in grandioser Natur.

Sonne und Klima hat der liebe Gott gestiftet:

Durchschnittstemperaturen in Celsius, tiefste – höchste Werte.

	Jerusalem	Haifa	Tel Aviv
Mai:	15.3–25.2	14.5–24.6	17.3–25.0
Juni:	17.4–27.4	17.7–27.6	19.3–28.2
Juli:	18.7–28.6	20.1–29.9	21.0–30.2
Aug.:	18.7–29.7	21.2–30.0	22.1–31.1
Sept.:	18.0–27.7	19.7–29.6	20.3–31.4
Okt.:	15.8–25.5	15.5–27.4	15.0–28.8

Sonnen und Sehen in Israel

BON

Ja, ich möchte mehr über Ferienmöglichkeiten in Israel wissen. Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial und Ihre Veranstalterliste „Mit wem nach Israel“. DM 2,- in Briefmarken als Versandkostenbeitrag füge ich bei.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bitte einsenden an:
 Staatliches Israelisches Verkehrsbüro
 Westendstraße 4 - 6000 Frankfurt/ML. SP 3

3 Std. 50 Min. Deutschland – Israel täglich mit modernen Jets.
 EL AL Israel Airlines – kennt Israel am besten.



Hamburg (040) 449262, Köln (0221) 210951, Frankfurt (0611) 20441, München (089) 266888

nativ-Konzept vor ungefähr zehn Jahren begonnen. Er ging dabei von dem altbekanntem Prinzip der sogenannten Pyrolyse aus, einem thermischen Verfahren, bei dem der Müll nicht verbrannt, sondern unter Luftabschluß „verschwelt“ und „entgast“ wird.

Zusammen mit seinem Bruder Waldemar baute Kiener 1974 eine ingenieure Pyrolyse-Anlage, die ein geschlossenes System darstellt: Mit einer Transportschnecke wird der zuvor zerhackte Müll in eine rotierende und indirekt beheizte „Schweltrommel“ gewürgt; die dort aus dem Abfall aufsteigenden, zum Teil hochgiftigen Gase wandern in einen „Reaktor“, wo sie durch Luftzufuhr weiter erhitzt und damit in weniger gefährliche Komponenten zerlegt werden.

Diese „Spaltgase“ gelangen dann in eine „Kühl- und Waschstation“ und werden anschließend durch ein Gebläse als Brennstoff in einen Gasmotor gepreßt, der mit einem Stromgenerator gekoppelt ist. Der dem Auspuff des Motors entweichende heiße Abgasstrom fließt zurück in die Heizschlangen der „Schweltrommel“, ein Kreislauf, der sich selbst erhält: Fremdenergie wird nur beim Start des Pyrolyse-Kraftwerks benötigt.

Schon die erste Pilotanlage, der inzwischen drei weitere gefolgt sind, funktionierte plangemäß — nicht überraschend, meint Konstrukteur Kiener: „Schließlich ist das keine neue Technologie wie in der Raumfahrt; das Ganze besteht aus lauter Bauteilen, die sich anderswo längst bewährt haben und die wir uns auf dem Markt zusammenkaufen konnten.“

Neu und patentgeschützt jedoch ist an Kieners Pyrolyse-Prinzip die Idee, den Müll in einem bestimmten, niedrigen Temperaturbereich — 450 bis 500 Grad Celsius — zu verschwelten und das freiwerdende Gas bei einer gleichfalls genau kalkulierten Temperatur von knapp 1200 Celsiusgraden zu cracken, ein Doppel-Kniff, der das Müll-Kraftwerk nach Ansicht von Fachleuten erst richtig zum Hit macht.

Zwar wird durch Kieners „Niedrigtemperatur-Pyrolyse“ der Müll nicht vollständig vernichtet, sondern nur auf acht bis 15 Prozent seines ursprünglichen Volumens und etwa 40 Prozent seines Ausgangsgewichts reduziert.

Dafür aber bleiben im Abfall enthaltene Metalle wie Kupfer, Nickel, Blei, Chrom oder Aluminium in der „Schweltrommel“ unoxidiert erhalten und können mithin zurückgewonnen werden — anders als in den gängigen, mit Hochtemperaturen um 1000 Grad arbeitenden Müllverbrennungsanlagen, aus deren Feuerschlünden gefährliche Schwermetall-Emissionen aufsteigen.

Eine noch höhere Temperatur herrscht, andererseits, im Kiener-„Reaktor“; doch der macht es möglich, die Pyrolyse-Gase für die Energiegewinnung aufzubereiten. Rund 90 Prozent

der in den Abfällen steckenden Energie kann auf diese Weise zur Strom- und Wärmeproduktion genutzt werden, wobei fünf Tonnen Müll denselben Heizwert liefern wie eine Tonne oder 1220 Liter Heizöl.

Schon 1976 bescheinigte ein Gutachten des Lauchheimer Ingenieurbüros Hermann Laistner der Kiener-Erfindung hohe technische Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit. Hinsichtlich der Bau- wie der Betriebskosten, so die Expertise, könne das umweltfreundliche Pyrolyse-Werk durchaus mit gängigen Müllverbrennungsanlagen konkurrieren und, ortsnah stationiert, Strom und Heizwärme günstig liefern.

Kein Wunder, daß bald nicht nur Alternativ-Techniker und interessierte Gemeindevertreter, sondern auch prominente Politiker wie Erhard Eppler und Volker Hauff in Goldshöfe Besichtigungstermine buchten. Hauff, damals noch Parlamentarischer Staatssekretär im Bonner Forschungsministerium, versprach Kiener nach dem Besuch einen Entwicklungszuschuß von fünf Millionen Mark.

Für den Bau eines ersten regulären Kiener-Müllwerks bei Aalen-Wasseraltingen stellte das Land Baden-Württemberg zudem einen weiteren Zuschuß von rund zehn Millionen Mark bereit. Gleichwohl machte das Pyrolyse-Projekt von da an nur noch langsame Fortschritte.

Denn Kiener, in seiner engeren Heimat auch als „Ostalb-Daimler“ bekannt, tat sich gegen den Rat seiner Freunde mit der Energie-Versorgung Schwaben (EVS) zusammen, dem beherrschenden Stromlieferanten der Region. Der Selfmademan aus Aalen und die EVS gründeten die „Kiener Pyrolyse Gesellschaft für thermische Abfallverwertung mbH“, an der beide Partner mit je 50 Prozent des Firmenkapitals beteiligt sind.

Bei der Gründung des Gemeinschaftsunternehmens bestand die EVS darauf, den Geschäftsführer der Gesellschaft zu stellen — und der, in Gestalt des Diplom-Ingenieurs Dr. Siegfried Lenz, betätigt sich laut Kiener seither vor allem als Bremser.

Bald sah sich der dynamische Querkopf Kiener, der bei der Vorführung seiner Anlage, in Interviews und Diskussionen gern und farbig die Vorzüge einer sanften, dezentralisierten Technik ausmalt, von Lenz an die Leine gelegt und abgedrängt. Bei Verhandlungen und Konstruktionsbesprechungen wurde er nicht mehr hinzugezogen, Testergebnisse und technische Unterlagen wurden ihm vorenthalten.

Mit endlosen, pingeligen Messungen bei Eis und Schnee machte der EVS-Partner im Winter 1978/79 dem ungeduldigen Erfinder das Leben sauer. Als Kiener wegen einer Operation im Krankenhaus lag, ließ Lenz die Schweltrommel der Vorführanlage in Goldshöfe kurzerhand verschrotten,

SHERATON



Essen

„Wir sorgen dafür, daß das Zentrum von Essen noch komfortabler wird. Direkt am Saalbau und in der Nähe des Grugaparks ist Sheraton ab April mit einem neuen Cityhotel präsent. Wir bieten Ihnen alle Leistungen, die auf der ganzen Welt ein Hotel zu einem Sheraton machen.“

Gerd W. Bauer,
General Manager,
Essen



Frankfurt

„Eine Oase der Ruhe ist das Sheraton Hotel am Flughafen in Frankfurt. Vom Lärm der startenden und landenden Maschinen ist nichts zu hören. Der Geräuschpegel im Inneren des Hotels kann in Kurgebieten nicht niedriger sein. Das haben die Messungen eines unabhängigen Ingenieurbüros ergeben.“

Herbert Vollmer,
General Manager,
Frankfurt



München

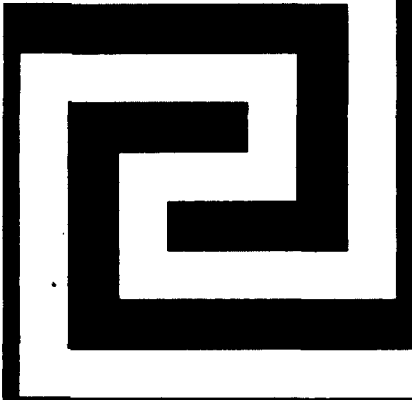
„Mehr als ein Hotel im üblichen Sinne ist das München Sheraton. Im größten Hotel-Kongreßzentrum Süddeutschlands bieten wir 1300 Gästen jeden Service und Komfort. Unser Know-how bei der Veranstaltung internationaler Tagungen und Kongresse garantiert Ihnen Erfolg im Rahmen der weltweit gerühmten Münchner Gastlichkeit.“

Karl Heinz Hatzfeld,
Vice President,
Area and General
Manager, München

Ihre Hotels in Deutschland

D 4300 ESSEN, HUYSSSEN ALLEE 55, TELEFON (02 01) 2 09 51, TELEX 8 571 266
D 6000 FRANKFURT, SHERATON AM FLUGHAFEN, TELEFON (06 11) 6 98 11, TELEX 4 189 294
D 8000 MÜNCHEN 81, ARABELLA STR. 6, TELEFON (0 89) 92 40 11, TELEX 523 754/522 391

Γνώθι
σεαυτόν



Was bin ich?
Was kann ich
sein?

Es sind oft belastende Fragen: Wie wirke ich auf andere? Was bedeutet mein Image für meine Stellung? Hat es Einfluß auf meine Mitarbeiter und vielleicht sogar auf das Ansehen meines Unternehmens?

Zur Antwort verhilft das **Analyse-Seminar „Persönlichkeits-Image“**. In diesem Seminar wird das Problem wissenschaftlich angegangen. Der Seminarleiter untersucht in Gruppenarbeit das persönliche Image jedes Teilnehmers unter folgenden Gesichtspunkten: Ausstrahlung, Körpersprache, Gehen, Sitzen, Mienenspiel, Gesten, Sprech- und Schreibstil. Die Erkenntnisse aus der Analysearbeit werden von den Teilnehmern zu einer neuen Verhaltens-Strategie zusammengefaßt und durch Verhaltenstraining sowie in Rollenspielen praktisch geübt. **Leitung:** Dr. Alfred J. Bierach, Industriepsychologe, Nonnenhorn/Bodensee. **Termine und Orte:** Frankfurt: 14./15. Mai 1981, 16./17. November 1981, Air Congress Hotel, 6072 Dreieich/Frankfurt. Zürich: 19./20. November 1981, 28./29. Januar 1982, Atlantis-Sheraton Hotel, Zürich. **Teilnahmegebühr:** DM 650,-. Sonderpreis durch manager magazin. Im Preis inbegriffen sind ausführliche Seminarunterlagen und Pausengetränke. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. **Veranstalter:** manager magazin Verlagsgesellschaft mbH, Marketingabteilung, Postfach 11 10 60, 2000 Hamburg 11, Tel. (0 40) 30 07 534. **Organisation und Durchführung:** ZIS - Zürcher Institut für Spezialseminare, Postfach 1, CH-8034 Zürich, Tel. (0 04 11) 252 10 51. **Anmeldung und Auskünfte:** manager magazin und ZIS, Hotelbuchung über Organisator möglich.

manager
Forum für Unternehmer und Führungskräfte magazin

nur weil sie bei einer Demonstration kurzfristig ins Stocken geraten war — ein Zwischenfall, der die Entwicklungsarbeiten um sieben Monate verzögerte.

Geschäftsführer Lenz sorgte auch dafür, daß die Informationsfahrt der Esslinger Kommunalpolitiker zum Fiasko wurde. Als die Ratsherren mit ihrer Probemüll-Fuhre in Goldshöfe ankamen, war das Pyrolyse-Werk, auf Geheiß von Lenz, nicht in Betrieb. Erzürnt zogen die Besucher wieder ab. Den mitgebrachten Müll ließen sie da — er erwies sich, wie Kiener bei der nachträglichen Test-Pyrolyse ermittelte, als besonders energiereich.

Mit solchen Störmanövern, glaubt der Aalener Fachhochschul-Professor Frank Haenschke, versuche die EVS, ihrer Kundschaft das Pyrolyse-Projekt madig zu machen. Haenschke: „Das paßt den Stromerzeugern natürlich nicht in ihr Kernkraftkonzept.“ Dennoch, meint er, werde sich die Kiener-Idee schließlich durchsetzen.

Jedenfalls wird sie mittlerweile in vielen Kommunalparlamenten Baden-Württembergs heiß diskutiert. So stimmte unlängst, nach achtstündiger Debatte, im Gemeinderat von Ulm eine Mehrheit für den Bau eines Pyrolyse-Kraftwerks à la Kiener — und gegen die Pläne des CDU-Oberbürgermeisters für eine konventionelle Müllverbrennungsanlage.

Konstrukteur Kiener, an der großtechnischen Entwicklung der Müllkraftwerke kaum mehr beteiligt, plant unterdessen, sein Pyrolyse-System en miniature zu vermarkten. Seine jüngste Idee: maßgeschneiderte Müllschlucker zum Beispiel für Sägewerke.

Die produzieren nach Kieners Kalkulationen genügend Abfälle wie Borken, Holzspäne und Sägemehl, um sich damit, per Pyrolyse, von der Ölheizung und vom Stromnetz abzukoppeln.

MODE

Reine Luft

Zum erstenmal nahmen französische Modeschöpfer ihre italienischen Konkurrenten ernst. Um sich von Mailand abzusetzen, zeigten sie Röcke, nicht Hosen.

Den ersten Fanfarenstoß blies Hebe Dorsey, eine in beiden Modetempeln hoch geachtete und umhätselfelche Modejournalistin, in der „International Herald Tribune“. Die Italiener, so schrieb sie nach den Mailänder Defilees, hätten „ihre allerbeste Saison“, und es werde „hart für die Franzosen, es mit dem Elan von Mailand aufzunehmen“.

Besonders groß war die Bewunderung aller Mailand-Pilger für die Su-



Kleid von Lagerfeld



Abendkollektion von Yves Saint-Laurent

Pariser Mode 1981: Heimkehr zum Champagner?